

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 51 (1957)
Heft: 9

Artikel: Christentum und dialektischer Materialismus
Autor: Hromádka, J.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fang an einer, der Schranken niederreißt. Alle, die Gott in dem besonderen Sinne Christi erfahren haben, sind dazu berufen, die menschliche Gemeinschaft auszudehnen und Schranken niederzureißen. Dies zu betonen und es dem christlichen Bewußtsein nahezubringen, ist ein Teil der Aufgabe des sozialen Evangeliums, und es erwartet von der Theologie, daß sie das, wessen es dazu bedarf, formuliere.

Christentum und dialektischer Materialismus*

Unsere ökumenischen Gespräche werden sich unter dem Gewichte der heutigen Situation mit größerem Ernst, angespannterer Aufmerksamkeit und Aufnahmebereitschaft mit dem Marxismus, seiner Methode und politisch-sozialen Praxis befassen müssen. Bisher wurde er zum größten Teil im Hinblick auf seinen philosophischen Materialismus und auf die sogenannte totalitäre Einstellung ausgelegt. Die soziale Revolution, die immer noch die Welt erschüttert und Hunderte von Millionen in Asien und Afrika erfaßte und noch weitere erfassen wird, sollte auch unser Denken und unsere Entscheidungen fruchtbringend beeinflussen. Ich möchte nur auf drei marxistische Motive aufmerksam machen.

a) Der sogenannte Materialismus Marx' oder Lenins ist ein ständiger Protest gegen den Mißbrauch von Ideen und Idealen als Deckmantel menschlichen Egoismus und rücksichtsloser Ausbeutung. Die Marxisten weisen darauf hin, daß die größten praktischen Materialisten Leute sind, welche die sittlichen und religiösen «Ideale» als den eigentlichen Sinn menschlichen Lebens hoch preisen, aber unter ihrem Schutz und Deckmantel rücksichtslos egoistisch, ohne Achtung vor Recht und Freiheit ihrer Mitmenschen leben. Auch der politische Liberalismus oder die Demokratie gehören zu solchen Deckmäntelchen. Es muß dies nicht immer eine direkt beabsichtigte Täuschung sein, aber bestimmt ist der menschliche Egoismus so raffiniert, daß er es versteht, auch erhabene Ideale seinen Zwecken dienstbar zu machen. Die amerikanische Demokratie wurde mit der Losung der unveräußerlichen Menschenrechte, die jedem Individuum durch den Schöpfer gewährleistet sind, geboren. Und ebendieselbe Demokratie baute ihre Ordnungen auf Schweiß und oft auch Blut der schwarzen Sklaven auf! Tausende von aufrichtigen und gläubigen Christen kam es nicht einmal in den Sinn, daß die Versklavung des schwarzen Menschen in drastischem Gegensatz zu dem Grundsatz der Menschenrechte steht. Die französischen Erben der Großen Revolution gaben die politische

* Aus «Kirche und Theologie im Umbruch der Gegenwart» von Professor Hromádka. Herausgegeben vom Oekumenischen Kirchenrat der Tschechoslowakei.

Macht allmählich in die Hände reicher Familien und der hochgeborenen Gesellschaft. Die britische Bourgeoisie, die sich durch Revolution gegen die Tyrannei der Stuarts Rechte und Freiheit erkämpfte, duldet durch Jahrzehnte mit einem Hungerlohn bezahlte Frauen- und Kinderarbeit und besuchte prunkvolle kirchliche Gebäude, Dome und Kathedralen, die gerade neben grauenerregenden Elendsquartieren, Schlupfwinkeln menschlichen Schmutzes und Entwürdigung, gelegen waren. Marx' Materialismus bedeutet einen Aufschrei, daß es wahre Menschlichkeit und menschliche Freiheit dort nicht gibt, wo dem werktätigen Menschen nicht das Recht gewährleistet ist, zu essen, anständig zu wohnen und nicht ausgebeutet zu werden. Es gibt weder Freiheit noch Menschenrechte dort, wo nicht eine anständige, gerechte, materielle gesellschaftliche Grundlage errichtet ist.

b) Beim Studium der Geschichte darf man gerade die materielle Seite des menschlichen Lebens nicht vergessen, die wirtschaftlichen Beziehungen, die Art und Weise der Produktion und Distribution, die materiellen Bedingungen, unter denen die Gesellschaft und das Individuum leben. Unsere Denkweise, unsere Ideale, unsere Lebensanschauung, unsere Philosophie, unser Recht, unsere Staatsformen tragen den Stempel der materiellen Grundlage der Menschen an sich. Die Philosophie und das Recht, die politischen Ordnungen und die Kulturwerte der Menschen wurden niemals durch abstrakten Menschenggeist geschaffen. Immer und überall wurden sie durch materielle Bedingungen gestaltet, und namentlich durch die Schichten, die den materiellen Reichtum an sich rissen und die Macht besaßen, die wirtschaftlich Schwächeren zu ihrem eigenen Vorteil auszunützen. Recht und Freiheit wurden durch die besitzenden Kreise bestimmt, und die Menschenrechte waren beschränkt auf die, welche entweder die materiellen Lebensbedingungen beherrschten oder durch ihre Bildung, ihre Kenntnisse und ihre Geschicklichkeit diesen Kreisen Dienste leisteten. Die Menschheitsgeschichte ist nicht verständlich nur als Geschichte von Ideen und abstrakter geistiger Werte, die Menschheitsgeschichte wird in ihrer wahren Gestalt und Realität nur dann erkannt werden, wenn wir auch die materiellen Voraussetzungen der menschlichen Gesellschaft berücksichtigen werden. Dieser historische Materialismus will nichts anderes sein als eine Hilfe für Mensch und Gesellschaft, damit sie sich selbst, die eigene Vergangenheit und die eigene Gegenwart besser erkennen und die weitere geschichtliche Entwicklung verantwortungsbewußter bestimmen.

Auch hier geht es im wesentlichen um den Menschen. Der historische Materialismus will ein Korrektiv der philosophischen Systeme der Vergangenheit und Gegenwart sein. Er will eine Methode genaueren Geschichtsstudiums und eines wirksameren, gerechteren und menschlicheren gesellschaftlichen Aufbaus sein. Es geht um den Menschen und keineswegs um das System. Es geht darum, ihm wirksam zu helfen und alle materiellen Hindernisse menschlicher Würde und

menschlicher Freiheit zu beseitigen. Auch hier wiederum geht es im Grunde um eine vollkommeneren Sicherung menschlicher Rechte und menschlicher Freiheit. Auch der dialektische Materialismus soll im Kampfe um eine bessere und menschlichere Zukunft helfen. Er weist auf Gegensätze hin, die in der gesellschaftlichen und historischen Entwicklung sozusagen unmerklich entstanden, welche zu Umwälzungen führen und die vorausgesehen werden müssen, um wirksam gelöst werden zu können. Der Mensch lebt nicht im luftleeren Raum als ein Abstraktum, jeder historische Augenblick hat seinen eigenen Sinn, und der Mensch kann wirklich einzig und allein nur dann erkannt werden, wenn wir ihn in einem bestimmten Augenblick auf einen bestimmten Platz stellen. Auch das, was wir marxistischen Atheismus nennen, ist im Wesen radikaler Humanismus. Der Gott, dessen Existenz die Marxisten leugnen, ist eben eine menschliche Fiktion, eine Selbsttäuschung, ein Versuch, von der echten Erkenntnis der Wirklichkeit des Menschen abzulenken. Es ist ein Gott, den sich die Menschen zu ihrem Vorteil schaffen oder mit welchem sie sich selbst täuschen, sich und andere berauschen und so den Menschen von der wahren Selbstkenntnis und seinen wahren Aufgaben ablenken.

c) Die klassenlose Gesellschaft, welche das Ziel menschlicher Tätigkeit, die auf realer Erkenntnis und genauer Kenntnis der Geschichte und der Gesellschaft aufgebaut ist, ist Gewähr voller Menschenrechte und voller Freiheit. Es ist dies eine Gemeinschaft ohne Widersprüche und Unterschiede, ohne Reiche und Arme, ohne Ausbeutung und Ausgebeutete, ohne Übersättigte und Hungrige. Nur durch Überwindung aller sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede kann der Klassenkampf überwunden und echte menschliche Brüderlichkeit gesichert werden. Die Marxisten bestreiten, daß sie den Klassenhaß und den Klassenkampf erfunden und eingeführt haben. Mit Recht behaupten sie, daß sie nur das aufzeigten, was von Uranfang menschlicher Geschichte die Beziehungen zwischen den Menschen bestimmte und was geflissentlich oder sehr oft unbewußt verhüllt blieb und gerade deshalb so viel Leid und Elend anrichtete. Der Klassenkampf kann nicht verschwinden, solange es Klassen geben wird. Die Überwindung der Klassenunterschiede und der Ausbau einer klassenlosen Gesellschaft ist allerdings ein langer historischer Prozeß. Die soziale Revolution ist ein bloßer Anfang und schafft die primitiven Voraussetzungen für einen planmäßigen und systematischen Aufbau der neuen Gesellschaft. Das ist nicht möglich ohne theoretisches Rüstzeug, ohne ein hohes politisches und ideologisches Bewußtsein. Die marxistische Methode soll den Menschen von schicksalhaftem Verhängnis, von Ratlosigkeit und Ohnmacht frei machen. Allein der Aufbau selbst dauert lange. Er erfordert einen tiefen Umbruch im Denken und in der Beziehung zu den Menschen, tiefes Verantwortungsbewußtsein und Solidarität in der Arbeit. Die klassenlose Gesellschaft soll der Inbegriff all dessen sein, wonach die größten Geister der Geschichte strebten, das sie aber,

solange sie die Gesetze der Natur, insbesondere der historischen und der gesellschaftlichen Entwicklung nicht kannten, niemals erreichen konnten.

Lassen wir nun die Frage beiseite, wie die Marxisten ihr Programm zu erfüllen versuchten. In diesem Zusammenhange wäre dies von gerade so untergeordneter Bedeutung, als wenn wir uns nur mit der Frage befassen wollten, wie die Christen ihre Sendung erfüllt haben. Nur soviel steht fest, daß der Marxismus während der letzten hundert Jahre in die Geschichte nicht nur Europas, sondern vor allem Asiens außergewöhnliche Dynamik brachte und seine Ziele weit wirkungsvoller als irgendeine andere Bewegung erreichte. Vielleicht ist es für uns nicht unwichtig, uns die Frage vorzulegen, ob die geschichtsschöpferische Energie in den christlichen Nationen nicht erloschen und auf die marxistischen Kreise übergegangen ist. Aber das ist nur eine Randfrage.

J. L. Hromádka

Neue Wege im Kampf für den Frieden — Vom älteren Pazifismus zum Dienst am Frieden heute

(Schluß)

II

a) Fragen wir uns nun — zweitens — nach den Wegen, die, aus dem überkommenen Pazifismus stammend, weiterzuführen sind, so möchte ich aus der Fülle, die sich hier auftut, nur einige, mir besonders wichtig erscheinende Punkte hervorheben. Hier nenne ich zunächst die informatorische Seite der pazifistischen Bewegung. D. Eberhard Müller aus Bad Boll — von dessen unseliger Bonner Rede Sie gewiß im Zusammenhang mit der Unterschriftenaktion und den diesbezüglichen Nachwirkungen der letzten Synode in Berlin gehört haben — hat an alle evangelischen Pfarrer bei uns völlig kostenlos und gratis eine von ihm verfaßte Broschüre versandt, in welcher er die These vertritt, daß bei freien demokratischen Völkern eine propagandistische Irreführung der Bevölkerung des Inhalts, daß ein Krieg als Verteidigungskrieg ausgegeben wird, der in Wirklichkeit ein Aggressionskrieg ist, nicht zu befürchten sei, daß also in der echten Demokratie, wenn es zum Kriege kommt, ein jeder sich infolge der dort herrschenden Presse- und Meinungsfreiheit selber ein Urteil darüber machen kann, ob dieser Krieg rechtens oder nicht zu verantworten sei, um dann eben nur am wirklichen Verteidigungskriege teilzunehmen. Wenn man sich das klar macht, schüttelt man den Kopf und fragt sich, ob D. Müller denn noch nie etwas davon gehört habe, daß es gerade auch in den